

Die Meinung der Praxis!

Wir haben aus Anlaß des Gartenbautages einer Anzahl von Fachleuten die nachstehende Frage vorgelegt, um unseren Lesern einmal Gelegenheit zu geben, zusammengefaßt die Ansichten maßgebender Praktiker über die Zukunftsaufgaben des deutschen Gartenbaues kennen zu lernen. Entsprechend unserem Wunsche bei der Fragestellung sind die Antworten auf die wesentlichsten Punkte beschränkt. Die Antworten sollen also keineswegs eine programmatische Erklärung darstellen. Wir hoffen, daß sie unseren Lesern Anregung zur Aussprache und entsprechenden Beteiligung geben.

„Welches sind die Aufgaben, die Ihrer Meinung nach seitens des Reichverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. für die nächste Zukunft in besonderem Maße gefördert werden müssen, um die Leistungsfähigkeit des Gartenbaues zu steigern?“

Salzer in Wessersdorf, Bez. Olgitz:

Man muß immer wieder darauf hinweisen, daß der deutsche Obstbau, insbesondere der Kernobstbau dringend verbesserungsbedürftig ist, in seinen Anbau und Absatzmöglichkeiten. Als Beweis zeigt sich die sich steigende riesenhafte Auslandszufuhr, die den deutschen Kernobstbau von den eigenen Großobstmärkten zu verdrängen droht. Tatkraftige Umstellung des deutschen Kernobstbaues tut daher nur, um durch Qualitätsware, die der des Auslandes gleichwertig ist, die eigenen Großobstmärkte zurückzubekommen.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. wird daher alle Maßnahmen eifrigst fortzusetzen haben, an denen er in erfreulicherweise seit Jahren mit Erfolg gearbeitet hat und die zu einer höheren Wirtschaftlichkeit des Kernobstbaues nach und nach führen werden.

Aus meinen praktischen Erfahrungen heraus lege ich u. a. auf folgende Maßnahmen größten Wert, die wenn erst zur allgemeinen Anwendung gelangt, zum wirtschaftlichen Aufstieg des Kernobstbaues führen werden.

1. Sortenernterhöhung und Sortenverbesserung durch Umverteilung.
2. Qualitätsverbesserung durch geeignete bessere Kulturmaßnahmen.
3. Saubermasse, sorgfältigste Ernte, Sortierung und Lagerung bis zur Verkaufzeit.
4. Scharfe und ehrliche Sortierung, nach den Qualitätsbezeichnungen, die vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. noch bekanntgegeben werden sollen.
5. Qualitätsfrüchte, die den Bezeichnungen für Tafelobst entsprechen, sollten in Einzelpackungen vorschriftsmäßig verpackt dem Markt zugeführt werden, damit der deutsche Obstmarkt immer mehr für deutsche Qualitätsware, in größerer einheitlicher Menge interessiert wird.

Salzer

Hans Varten in Reddelich i. M.:

Einige wichtige Aufgaben, die in nächster Zukunft von Seiten des Reichverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. in besonderem Maße gefördert werden müssen, sind m. E. folgende:

Errichtung von Fachschulen und Vorkurs- oder Lehrbetrieben, weitgehende Förderung der schon bestehenden. Wie ein Netz müssen sich diese über ganz Deutschland und dann wieder besonders über die Gebiete unseres Vaterlandes erstrecken, die heute schon in ausgedehntem Maße Garten- und feldmäßigen Gemüsebau betreiben oder welche auf Grund günstiger Boden-, Verkehrs-, Arbeits- und klimatischer Verhältnisse hierfür besonders für Ausdehnung prädestiniert sind.

Spezialisierung der Betriebe je nach den gegebenen Verhältnissen (Boden- und klimatischen, Vorbildung der Betriebsleiter, Verkehrswege usw.). Für diese Spezialisierung Fortbildung von Spezialarbeitern — dies dürfte fast nur in den praktischen Betrieben möglich sein — für die einzelnen Kulturen.

Förderung in erster Linie der Kulturen — und Hinweis darauf —, von welchen Deutschland Fertigprodukte in noch beträchtlichen Mengen importiert, die jedoch im Inlande zu denselben oder niedrigeren Produktionskosten und dabei in gleicher, ja, besserer Qualität erzeugt werden können. Hierdurch wird auch die Exportmöglichkeit gegeben. Die Förderung muß vor allem bei schon bestehenden Betrieben einsetzen, bei diesen wieder vor allem da, wo wiederum die günstigsten Boden-, Verkehrs-, Arbeits- und klimatischen Verhältnisse vorliegen. Alles dies um hochwertige Qualitätsware zu billigen Preisen zu erzeugen, damit Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande erreicht wird.

Im Zeitalter des internationalen Güterauslaufes, in welchem die Frachten und Beförderungsmöglichkeiten nur noch eine untergeordnete Rolle spielen im Verhältnis zu den Produktionskosten und vor allem zu den Konsumentenpreisen, werden Schutzzölle niemals voll oder genügend auf die Dauer, für die Zukunft bestimmt nicht, schützen.

Bekanntgabe der Größe des jeweiligen ungefähren Anbaues der einzelnen Kulturen und des voraussichtlichen Bedarfs an Fertigprodukten von diesen. Bei etwaiger Überproduktion rechtzeitig für eventuelle Exportmöglichkeiten oder sonstige Regulierungsventile, wie Konserverierung usw., sorgen.

Größte Förderung des Pflanzenschutzdienstes, Ausbildung der Betriebsleiter im praktischen Pflanzenschutz.

Schnellste Herbeiführung eines Gesetzes zum absoluten Schutz von schädlischen Arbeiten.

Warnung vor Kulturen, deren Anbau von vornherein unsicher ist, sei es für einzelne Gebiete oder Landestteile durch die gegebenen ungünstigen Verhältnisse (Klima, Niederschlagsmenge, Boden, Verkehrslage usw.), oder solchen, welche nur durch Anwendung übermäßig hoher Betriebskosten oder Schutzzölle möglich sind und dann außerdem vielleicht doch nur noch ein Fertigprodukt minderer Güte ergeben.

Hans Varten

Becker, Landes-Oberbaaurat in Kassel:

Sortenbeschränkung! Und immer wieder Sortenbeschränkung!

Die Feststellung der Reichsobstsorten war ein legendärer Anfang, der eine nachhaltige Bewegung zur Einschränkung der Sortenzahl auf allen Gebieten ausgelöst hat. Es wäre aber ein verhängnisvoller Fehler, zu glauben, daß nun genug getan sei. Schon regen sich allerorts Widerstände gegen die Einschränkung, teils von Seiten solcher Gärtner, die den wirtschaftlichen Gedanken nicht erfaßt haben, teils aber auch von Seiten Ansehender, die in dem Gedanken der Sortenbeschränkung eine Verletzung persönlicher Interessen erblicken.

Allen diesen Strebungen entgegen muß der Reichsverband immer wieder zur Sorteneinschränkung aufstehen, — oder er verläßt es, sich die Grundlage zu schaffen, auf der er seine wirtschaftlichen Pläne verwirklichen kann. Wirtschaftlichkeit aber — und zwar in jedem Betrieb — muß das Ziel sein, um dessentwillen wir allein uns mühen.

Becker

H. Behne in Helsen:

Da ich in der Hauptsache Topfpflanzenzüchter bin, werde ich Ihre Frage von diesem Standpunkt aus betrachten und zu beantworten suchen.

Der Reichsverband muß alle Bestrebungen stützen, die dahin gehen:

1. die Einfuhr aus dem Auslande auf das Allernotwendigste zu beschränken;
 2. mehr Abwechslung in dem Angebot der heimischen Produkte zu schaffen;
 3. Fürsorge zu treffen, daß auf dem Gebiete der Neuzüchtung eine bessere Sichtung und vorsichtiger Bemerkung stattfindet.
- Zu 1 führe ich folgendes aus: Viele von den bislang eingeführten Sachen — um nur eins herauszugreifen, nenne ich die bisher in großen Mengen eingeführten belgischen Äpfel — sind ganz oder doch zum größten Teile zu entbehren. Ich erinnere nur an unsere neuen deutschen Hortensienzüchtungen, die von Februar an in Blüte stehen und ein wertvoller und gern gekaufter Ersatz für Äpfel sind. Für den dann noch verbleibenden Bedarf an Äpfeln genügt die deutsche Erzeugung vollkommen.
- Zu 2. Es muß dem Publikum mehr Abwechslung geboten werden. Was hatten wir bislang an Topfpflanzen im Winter? Zu der Hauptsache doch überall das Gleiche. Und mit welcher Liebe aber werden neuontauschende Sachen, wenn sie teilweise auch alte Bekannte sind, vom Publikum gekauft! Wo sind neue Wege zu finden.
- Zu 3. Aber das Bestreben, Neuzüchtungen zu schaffen, darf nicht zu einem Uebermaß auf dem Gebiete der Neuzüchtung führen. Es ist vielmehr Fürsorge zu treffen, daß auf diesem Gebiete eine bessere Sichtung stattfindet. Hier könnte der Verband durch seine Presse nicht nur aufklärend und belehrend, sondern auch „war nend“ eingreifen. Das Letztere müßte dann aber auch ohne Rücksicht auf die Person geschehen. Dasselbe gilt auch für Einführungen von Neuzüchtungen aus dem Auslande.

Wenn ich mir auch bewußt bin, daß das von mir Angeführte schon hier und da in der Fachpresse erörtert ist, so halte ich diese drei Punkte doch für wichtig genug, um Ihre Förderung durch den Reichsverband diesem ganz besonders ans Herz zu legen.

H. Behne

Fr. Brahe in Königsberg:

Vom Standpunkt des Gartenarchitekten bzw. Gartenausführenden aus kann ich nur immer wieder darauf hinweisen, daß es als eine der wichtigsten Aufgaben des Reichsverbandes zu betrachten ist, zunächst die rechtsträchtige Zugehörigkeit des Gartenbaues zur Landwirtschaft (im äußersten Falle durch ein Gesetz) zu erzwingen.

Es darf nicht sein, daß die Gartenausführenden mit ihren vielen Anhängern sich von dem eigentlichen Gartenbauern absondern lediglich deshalb, weil in früheren Jahren hierfür das richtige Verhältnis fehlte und die eigentliche, einheitliche Zusammenfassung des gesamten Berufes verabsäumt worden ist. Die Landschaftsgärtnerei als solche muß stets ein Zweig des gesamten Gärtnerberufes sein und bleiben, und kann höchstens dann als ein gewerblicher Sonderbetrieb — rein steuerrechtlich — abgetrennt werden, wenn bei Gartengestaltungen nicht selbstgezogenes Pflanzenmaterial Verwendung findet. Die vielen, auf Grund des Arbeitszeit-Gesetzes herbeigeführten, vollkommen unterschiedlichen Beschlüsse lassen deutlich die ganze Unhaltbarkeit dieses Zustandes erkennen und leider auch das geringe Zugehörigkeitsgefühl vieler Berufsvertreter, die sich gewiß gern dem Reichsverband anschließen würden, wenn sie wüßten, wohin sie gehören.

Wenn ich es für durchaus möglich halte, das vorgenannte Ziel schnellstens zu erreichen, so erscheint es mir schon schwieriger, die bebauerlicherweise nun einmal bestehenden Stadt- und Staatsgärtnereien als beherrschende Betriebe auszuhalten. Diese Betriebe wären in Genossenschaftsgärtnereien des Erwerbsgartenbaues umzuwandeln. Auf diese Weise wäre den freischaffenden Berufsvertretern eine nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, einen größeren Wirkungsbereich zu erlangen, ferner den Blumen- und Pflanzengärtnereien die Möglichkeit gegeben, die eigenen Betriebe größer auszubauen und dadurch eine erhöhte Anzahl von Gärtnern und Gartenarbeitern usw. zu beschäftigen.

Wenn ich diese meine Ansicht heute noch vertritt, wie schon vor zwanzig Jahren, damals in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, so hoffe ich doch zuversichtlich, daß nicht nach weiteren zwanzig Jahren erst, sondern schon von dem kommenden Nachwuchs die Richtigkeit und Wichtigkeit dieser Auffassung erkannt und zur Verwirklichung gegebenenfalls rückhaltlos auf Grund des Selbsthaltungsgesetzes durchgegriffen wird.

Fr. Brahe

Karl Brandt, in Berlin-Mahlsdorf:

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. wird wie bisher weiter daran arbeiten, daß gewisse gärtnerische Kulturleichterungen Allgemeingut des Erwerbsgärtneres werden. Es sollten also an Stelle mancher bisher gebräuchlicher Geräte leichte, handliche Maschinen treten, welche das Arbeiten zwischen den Kulturen erleichtern und beschleunigen. Der Reichsverband könnte auch die Schädlingsbekämpfung nach anderen Gesichtspunkten prüfen und praktische Beobachtungen sammeln, welche darauf, daß durch geeignete Pflege und Ernährung der Pflanzen und günstige Standortwahl die Schädlinge am besten ferngehalten werden können. An Arbeitsfreudigkeit und beruflichen Fähigkeiten fehlt es dem deutschen Erwerbsgärtner nicht, es fehlt aber an einem praktischen Handhabungsarbeiten über gemeinsame Stellen hinweg. Auf diesem Wege könnte vielen die Arbeit sehr erleichtert werden. Noch ist die Ueberlastung vieler Erwerbsgärtner mit mechanischen und untergeordneten Arbeiten einer Aufwärtsentwicklung hinderlich und verengt den Gesichtskreis allzusehr. Durch Erreichung der einfachsten Arbeitsgänge auf Grund gleichartiger Betriebsorganisation kann vieles verbessert werden. Gelangt es dem Reichsverband, auch andere Kulturzweige so zusammenzuführen, wie z. B. die Rebenzüchter, dann ist viel Gutes für die Zukunft und für die Verminderung sehr fühlbarer geschäftlicher Nachteile geschehen.

Was schon sooft von einsichtigen Kollegen gesagt wurde, daß eine

andere Einstellung zu den konkurrierenden Kollegen notwendig

sei, das betone auch ich. Der Erwerbsgärtner muß seine Konkurrenz erkennen. Das wird möglich sein, wenn die deutschen Kulturen so einheitlich werden, daß der Markt mit einer in jedem Artikel möglichst nach Sorte, Qualität und Behandlung gleichartigen Ware beliefert wird.

In der Wärmewirtschaft, einem Hauptausgabeposten aller Unterglasskulturen, muß der Grundlag Geltung erlangen: Wie muß ich die erzeugte Wärme am vorteilhaftesten aus? Eine gelinde Bodenwärmerung ist hierbei sehr wichtig. Es sind so schon Arbeiten im Gange, welche in nächster Zeit die Lösung dieser Frage bringen werden.

Die Bekämpfung von Befall und Schädlingen ist noch zu unhandlich und mit zu viel Mitteln besetzt, die viel Geld kosten. Hier muß versucht werden, durch Verdampfung einer Lösung des Problems zu finden. Erfolge dieser Art hat bereits der Notar-